

Die technischen Anlagen im ehemaligen Heeresverpflegungsamt Berlin-Spandau

Bedeutungsebenen und Beispieldokumentation

Louise Warnow

Technische Anlagen und Maschinen in denkmalgeschützter Industriearchitektur werden bei Sanierungen häufig nicht erhalten. Am Beispiel der technischen Anlagen von drei denkmalgeschützten Getreidespeichern eines ehemaligen Heeresverpflegungsamtes des Zweiten Weltkriegs in Berlin-Spandau werden unterschiedliche Bedeutungsebenen von technischen Sachzeugnissen beleuchtet. Weiterhin werden Möglichkeiten zur systematischen Erfassung von großen Maschinen und Anlagenkomplexen vorgestellt.

The technical facilities in the former army food storage Berlin-Spandau

Levels of significance and example documentation

Technical systems and machines in listed industrial architecture are often not preserved during renovations. Using the example of the technical systems of three listed granaries of a former "Heeresverpflegungsamt" (army food storage) of the Second World War in Berlin-Spandau, different levels of significance of technical cultural heritage are highlighted. Furthermore, possibilities for the systematic documentation of large machines and technical equipment complexes are presented.

Umgang mit technischen Einbauten

Berlin-Brandenburgs Denkmallandschaft ist groß und vielfältig. Immer öfter werden auch Technik- und Industrieanlagen des 20. Jahrhunderts als Denkmale für die Berlin-brandenburgische Geschichte erkannt und unter Schutz gestellt. Der eingetragene Schutz verhindert in einigen Fällen aber

nicht den fortschreitenden Verfall der heute meist verlassenen Anlagen und Gebäude. Prominente Beispiele dafür sind u.a. der Pankower Rundlokschuppen, das Chemiewerk Rüdersdorf, die Abhörstation Teufelsberg oder der Volkseigene Betrieb (VEB) Schultheiss Brauerei (die spätere Bärenquell Brauerei) in Niederschöneweide. Vermutlich aufgrund ihrer Größe und oft speziellen Gebäudestrukturen, angepasst

1

Speicherkomplex des ehemaligen Heeresverpflegungsamtes während der Demontage der technischen Anlagen 2019, Ansicht von der Insel Eiswerder Richtung Nord-West



an Funktion und eingebaute Technik, benötigen sie besondere, gut durchdachte Nutzungskonzepte, so dass die Sanierung für Investor*innen nicht lukrativ genug zu sein scheint. Besuch kommt in der Regel nur von der ortsansässigen Tierwelt, die eine halbwegs trockene Bleibe zu schätzen weiß, und einigen Ausflügler*innen auf der Suche nach spannenden Fotomotiven.

Umso erfreulicher ist es, wenn manche Gelände nach jahrzehntelanger Vernachlässigung verantwortungsbewusste Besitzer*innen finden und ihre Bebauungen nach denkmalrechtlichen Vorgaben saniert und wiederbelebt werden. Anwohner*innen sind zufrieden, weil endlich der heruntergekommene Zustand – ein Schandfleck ihrer Nachbarschaft – verschwindet, Denkmalpfleger*innen und aufmerksame Bürger*innen, weil wieder eins der gefährdeten Objekte, ihrer „Problemkinder“, bewahrt werden konnte. Doch nur vermeintlich, denn wahrgenommen und gesichert werden oft nur die Gebäude. Von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt, haben sich in manchen Fällen jedoch auch die technischen Einbauten erhalten. Die Nutzungsgeschichte kann anhand der technischen Anlagen und Maschinen nachvollzogen werden, wobei Beschriftungen, Umbauten und andere Spuren weitere wertvolle Informationen zu den Arbeitsabläufen und Verfahren liefern. Je nach Aufstellungsort und geschichtlicher Einbettung können weitere Bedeutungsebenen hinzukommen.

Statt diese wichtigen Sachzeugnisse in die Umnutzungskonzepte mit einzubeziehen, werden sie in der Regel aufwendig

und kostenintensiv demontiert und entsorgt. Die Aufmerksamkeit liegt fast ausschließlich auf den Gebäuden wie auch auf der Jahrestagung des Vereins Deutscher Ingenieure e.V. (VDI) zur Technikgeschichte bedauernd konstatiert wurde.¹ Während Bestandsdokumentationen für denkmalgeschützte gebaute Architektur völlig selbstverständlich sind und vor Abrissarbeiten sogar zwingend vorausgesetzt werden,² bleiben von technischen Einbauten oft nur fotografisch festgehaltene Übersichtsaufnahmen. Bestandsdokumentationen großer technischer Anlagen sind weder geläufig noch werden sie in den entsprechenden Denkmalpflege-Studiengängen ausreichend behandelt.³

Beispiel Heeresverpflegungsamt Berlin-Spandau

Beispielhaft lässt sich dieser Umgang an den denkmalgeschützten Speichergebäuden des während des Nationalsozialismus errichteten Heeresverpflegungsamtes in Berlin-Spandau aufzeigen (Abb. 1 und 2).

Die sogenannten Heeresverpflegungsämter wurden ab ca. 1935 als Typenbauten an über 200 Standorten des ehemaligen Deutschen Reichs gebaut und bestanden hauptsächlich aus Lagerhallen und Getreidespeichern. Sie hatten die Aufgabe, die Wehrmacht mit Nahrungsmitteln zu versorgen, also diese zu beschaffen, einzulagern und wieder bereitzustellen.



2

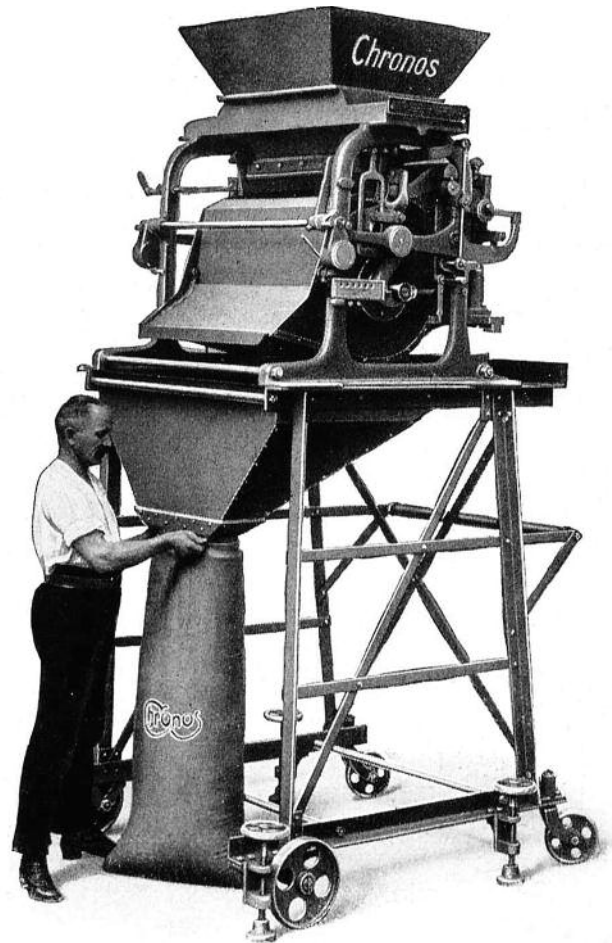
Luftbild des Geländes des ehemaligen Heeresverpflegungsamtes Berlin-Spandau 1943. Die drei Speichergebäude (1) und mehrere Lagerhallen / Raufutterscheunen (2) sind zu erkennen. Im südlichen Teil sind Barackengebäude (3) sichtbar, die kurz nach Kriegsende erweitert und/oder umgebaut wurden und zwischen 1961 und 1964 abgerissen wurden. Ebenfalls sichtbar ist ein seit den 1930er Jahren ungenutztes Gaswerk (4).



3
Nettoabsackwaage der Chronos-Werke von 1941 unter den Silozellen in Speicher 3. Die Waage befindet sich heute im Depot des Militärhistorischen Museums Dresden (MHM).

Der laufende Betrieb des Heeresverpflegungsamtes Berlin-Spandau wurde durch Nachschub- und Verwaltungsdienste des Heeres gewährleistet.⁴ Während des Zweiten Weltkrieges aus der Sowjetunion verschleppte Frauen, sogenannte Ostarbeiterinnen, mussten hier Zwangsarbeit verrichten.⁵ Nach Kriegsende wurden die Speicher zur Einlagerung von Brotgetreide und Lebensmitteln, der sogenannten Senatsreserven, genutzt, falls es zu einer erneuten Blockade West-Berlins durch die damalige Sowjetunion kommen würde. Zum einen zeugt das Gelände also von den Autarkiebestrebungen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches, zum anderen aber auch von der Zeit des Kalten Krieges.

In Berlin-Spandau waren Anfang 2019 noch die drei denkmalgeschützten massiven Speichergebäude des ehemaligen Heeresverpflegungsamtes erhalten. Die ebenfalls zum Heeresverpflegungsamt zugehörigen Raufutterscheunen und (teilweise nachkriegszeitliche) Nebengebäude standen nicht unter Schutz und waren bereits abgerissen worden. Die Speicher werden derzeit zu gehobenem Wohnraum umgebaut. Für die Gebäude wurde vorab eine denkmalpflegerische Dokumentation beauftragt, allerdings nicht für die Maschinen und Anlagen, obwohl sie sich seit der Bauzeit



4
Waage gleicher Bauart (um 1940) im Verkaufskatalog der Firma MIAG

erhalten hatten, fast ausnahmslos baugebunden waren und somit ebenfalls als denkmalgeschützt zu begreifen sind. Stattdessen stand ihre Entsorgung unmittelbar bevor. Nur auf das Betreiben von Professorin Ruth Keller, Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin, hin konnte eine mobile Absackwaage, als „pars pro toto“, durch das Militärhistorische Museum Dresden (MHM) geborgen werden (Abb. 3 und 4).

Der Großteil der Anlagen und Maschinen wurde im letzten Moment vor ihrer Entsorgung im Rahmen einer Semesterarbeit⁶ und der Masterarbeit der Autorin 2019 an der HTW Berlin dokumentiert.⁷ Im Rahmen der Masterarbeit wurde ein Dokumentationssystem entwickelt, das als Orientierungshilfe für zukünftige Erfassungen großer technischer Anlagenkonvolute dienen kann. In diesem Beitrag wird ein Teilaspekt der Masterarbeit vorgestellt.

Dokumentation

Bestandsdokumentationen von gebauter Architektur orientieren sich an deren Gliederung in Geschosse und Räume. Für technische Anlagen greift dies zu kurz, da sie sich zum einen oft über mehrere Geschosse erstrecken, zum anderen

BODENSPEICHER 2 (B3) 1. OG, NORD		vollständige Codierung:	B3-10G-N-R01
---	--	----------------------------	---------------------

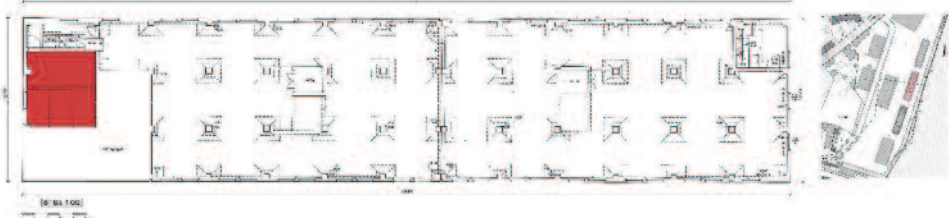


Abb. 128: Übersichtsplan 1. Obergeschoss, Plangrundlage: Biermann & Heldt 2017.

Objektbezeichnung: <i>Getreidespeicher</i>	Ensembleteil: <i>Bodenspeichergebäude B3</i>
Adresse: <i>Parkstr. 13</i>	Geschoss: <i>1. Obergeschoss Nord</i>
PLZ, Stadt: <i>13585 Berlin Spandau</i>	Raum: <i>Raum 01</i>
Ausführende: <i>L. Heyn, L. Hollweg, L. Warnow</i>	Datum: <i>02.12.2018</i>

RAUM	B3-10G-N	R01
-------------	-----------------	------------




Abb. 129: Blick in Raum B3-10G-N-R01 nach West.

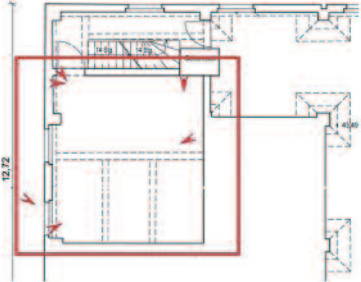


Abb. 130: Raumübersicht B3-10G-N-R01 mit markierten Bildpositionen.

Beschreibung:
Rechteckiger Raum von Osten durch das Treppenhaus erschlossen. Aspirateur, zwei Staubabsackungen, ein Zyklon mit Antrieb (Motor demontiert). Durchlauf von zwei einzelnen und einem Doppel-Elevator.

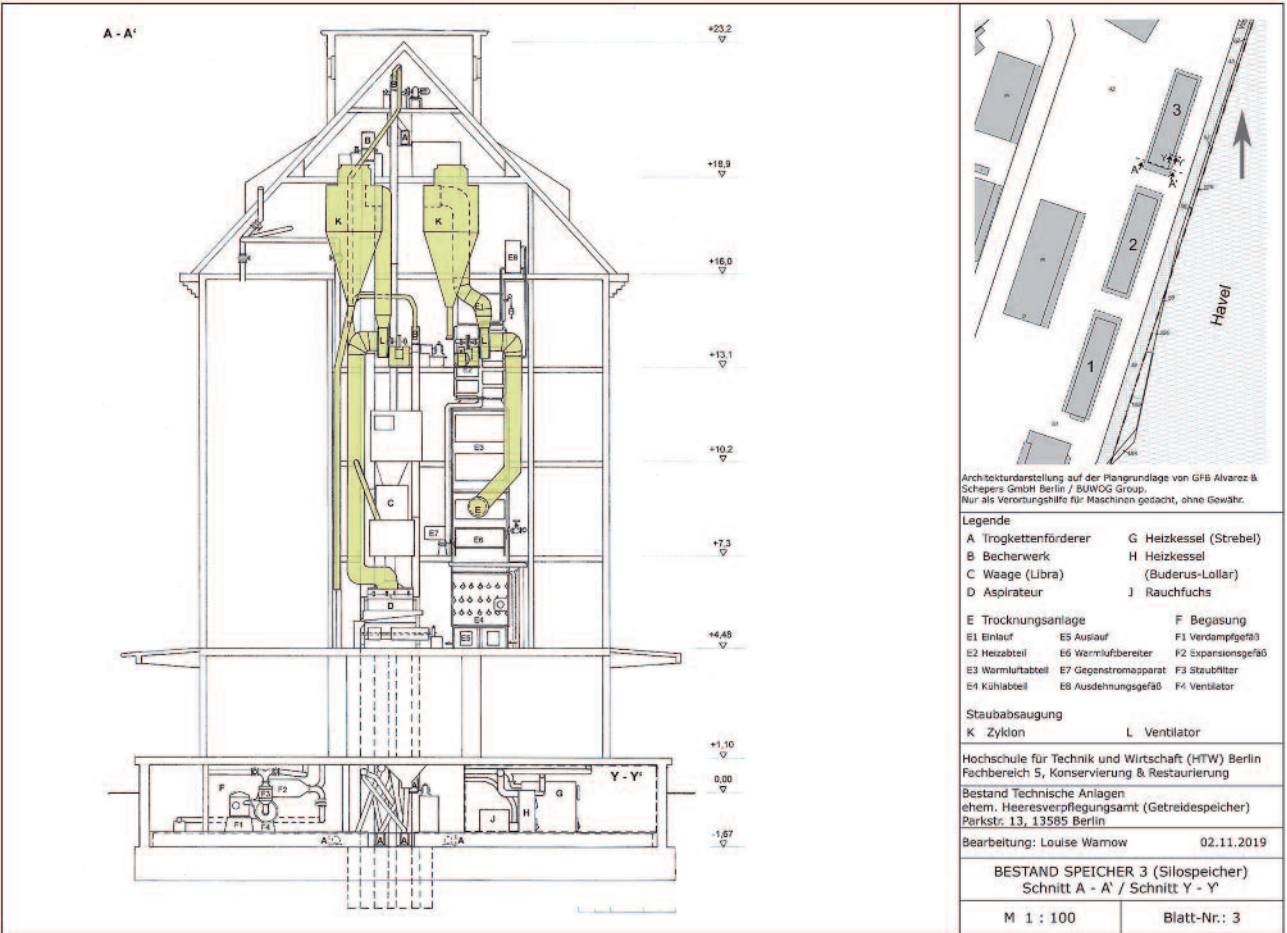
Funktion:
Reinigung des Getreides durch Aspirateur mit Antrieb, Sackabfüllung Staub, Staubluftfilterung mit Antrieb.

5

Beispiel für die Erfassung der Maschinenräume. Die fotografische Erfassung der Maschinenräume erfolgte aus unterschiedlichen Positionen, die mit Pfeilen gekennzeichnet wurden (links unten).

nicht selten nur über ihre Verbindung mit Maschinen an völlig anderen Standorten zu begreifen sind. Da, im Gegensatz zu Gebäudeerfassungen, keine Vorgaben von Denkmalfachbehörden zur Verfügung standen, musste während der Masterarbeit 2019 ein individueller Ansatz gefunden werden. In einem ersten Schritt wurden fotografische Übersichten aller Maschinenräume und deren Verortung in den Gebäuden erstellt (Abb. 5).

Insgesamt wurden ungefähr 20 verschiedene Arten von Maschinen und Anlagen erfasst, die sich grob in drei Kategorien aufteilen lassen: die Maschinen und Anlagen des Transports, der Kontrolle und der Veredelung. Fast alle waren von derselben Firma, der *MIAG (Mühlenbau- u. Industrie A.G.)*, um 1940 produziert worden.⁸ Um den Zusammenhang der Anlagenteile verständlich zu machen, waren auch zeichnerische Erfassungen unumgänglich (Abb. 6).

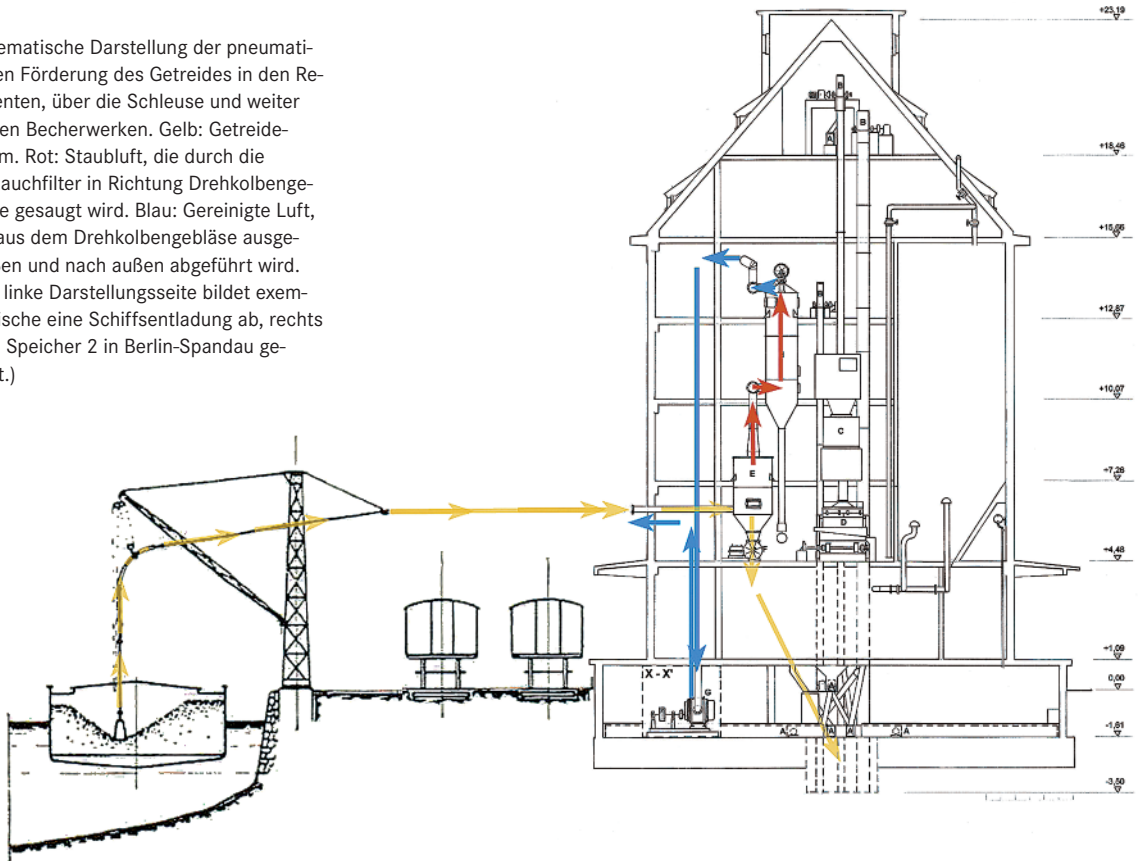


6

Die stockwerkübergreifende zeichnerische Dokumentation veranschaulicht die technischen Prozesse in den Getreidespeichern. Farblich gekennzeichnet sind die Anlagen für die Staubabsaugung.

7

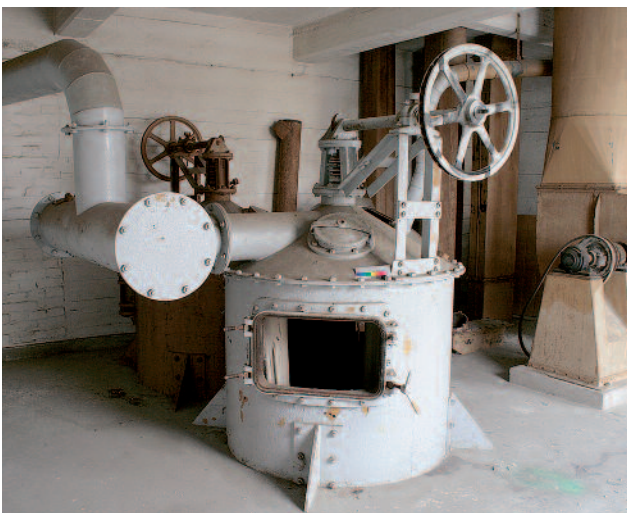
Schematische Darstellung der pneumatischen Förderung des Getreides in den Rezipienten, über die Schleuse und weiter zu den Becherwerken. Gelb: Getreidestrom. Rot: Staubluft, die durch die Schlauchfilter in Richtung Drehkolbengebläse gesaugt wird. Blau: Gereinigte Luft, die aus dem Drehkolbengebläse ausgestoßen und nach außen abgeführt wird. (Die linke Darstellungsseite bildet exemplarische eine Schiffsentladung ab, rechts wird Speicher 2 in Berlin-Spandau gezeigt.)





8
Unterer Teil des Rezipienten, in dem das angesaugte Getreide ankam und über die Innenwandung nach unten zur Schleuse glitt. Über axial drehende Zellen trennte die Schleuse das Getreide von der Förderluft. Anschließend wurde das Getreide über Rohre zu den Becherwerken im Keller geleitet, die es zu den Verteilförderern ins Dachgeschoss transportierten.

9
Oberes Ende der Saugschlauchfilter. Durch das Kettenrad konnten die Schläuche gerüttelt und dadurch regelmäßig von anhaftendem Staub gereinigt werden.



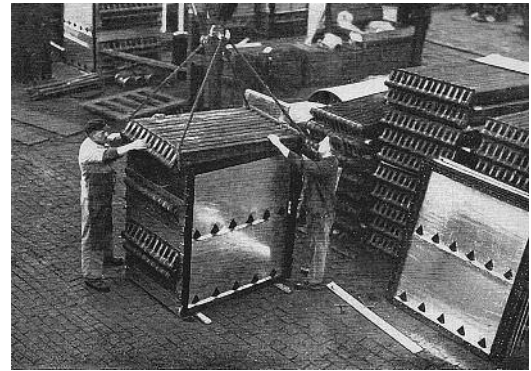
10
Arbeiter im Schiffsrumpf während der Entladung. Erst die Entwicklung von Saugdösen Anfang des 20. Jahrhunderts ermöglichte den Einsatz pneumatischer Entladung und erleichterte somit den Arbeitsprozess.

11
Teilansicht der knapp 11 m hohen Trocknungsanlage, hier im 3. Stockwerk. Im oberen Bildausschnitt sieht man die verkleideten Radiatoren, die das Getreide auf 45°C erhitzen und „zum Schwitzen“ brachten, darunter ein Warmluftabteil, in dem die Feuchtigkeit durch Warmluft abgeführt wurde.



Eine Beschreibung und Funktionserläuterung der Maschinen und Anlagen systematisch von Raum zu Raum zu erstellen, schien nicht sinnvoll, da, wie oben erwähnt, sich die gleiche Maschinenart an unterschiedlichen Standorten befinden kann und oft im Funktionszusammenhang mit Maschinen in anderen Gebäuden steht. Stattdessen wurde in der Masterarbeit unter Zuhilfenahme zeitgenössischer Schriftquellen der „Weg des Getreides“ nachvollzogen: von der Anlieferung, Wiegung und Reinigung über die Trocknung und Schädlingsbekämpfung bis hin zum Transport zu den Lagerplätzen. Ergänzend wurde die Weiterverarbeitung des Getreides zum „Kommissbrot“ und dessen Auslieferung zu den Soldaten erläutert. Die Funktionszusammenhänge von Maschinen an unterschiedlichen Standorten lassen sich z. B. am Prozess der Anlieferung verdeutlichen (Abb. 7–10).

Nur durch die Darstellung im größeren Funktionszusammenhang konnten alle Anlagen und Maschinen sinnvoll aufgenommen und erschlossen werden, ohne sich ständig zu wiederholen. Nutzungsspuren und Umbauten ließen sich dadurch leichter nachvollziehen (Abb. 11 und 12).

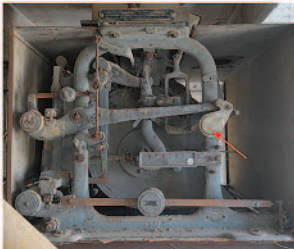
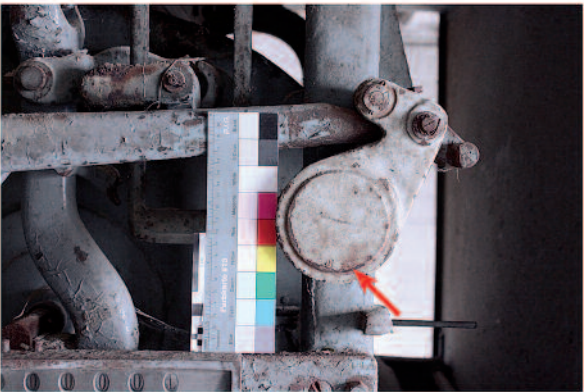


12
Werkmontage der Trocknungsanlage, hier die Montage der Radiatoren, abgebildet im „Handbuch des Müllers“, herausgegeben von der MIAG 1936

Abschließend erfolgte die tabellarische Erfassung der Maschinen und Anlagen hinsichtlich ihrer Art, Anzahl, ihrem Baujahr, der Herstellerfirma und evtl. vorhandener Maschinenummern.

13 a, b

Beispiele für Untersuchungsprotokolle, weitere wurden für instrumentelle Untersuchungsmethoden erstellt

UNTERSUCHUNGSPROTOKOLL			HTW-Nr./ Objekt-Nr./ -Bezeichnung 19014 / 2.2 / WAAGE
Standort Heeresverpflegungsamt Berlin-Spandau			
Ensembleteil Speicher 2 (B3) / Nord	Geschoss 2. OG	Raum R 01	
Raumcodierung B3-2OG-N-R01	Baujahr Objekt 1939-1941		
Bearbeitungszeitraum 12/2018 – 06/2019	Bearbeitung L. Warnow		
Probennummern Objekt gesamt B3_P_23 - 31; B3_P_44/ _56; _57			
Bauteil Gewichtshebel			
Probenbeschreibung Beschichtungspaket weiß			
Foto-Nr. DSC_8649; IMG_0456			
Thema (Probenentnahme/Farbschicht/Gefüge/Faser) PROBENENTNAHME			
Untersuchungsmethode		Probennummer B3_P_25	
			
Lokalisierung der Probenentnahme Front, Gewichtshebel unten; loses Beschichtungspaket am Falz.			

Louise Warnow – MA Heeresverpflegungsamt Spandau

223

UNTERSUCHUNGSPROTOKOLL			HTW-Nr./ Objekt-Nr./ -Bezeichnung 19014 / 2.2 / WAAGE
Standort Heeresverpflegungsamt Berlin-Spandau			
Ensembleteil Speicher 2 (B3) / Nord	Geschoss 2. OG	Raum R 01	
Raumcodierung B3-2OG-N-R01	Baujahr Objekt 1939-1941		
Bearbeitungszeitraum 12/2018 – 06/2019	Bearbeitung L. Warnow		
Probennummern Objekt gesamt B3_P_23 - 31; B3_P_44/ _56; _57			
Bauteil Rahmengerüst/Zählwerk			
Probenbeschreibung Beschichtungspaket graublau			
Foto-Nr. P_02_20; P_02_20UV			
Thema (Probenentnahme/Farbschicht/Gefüge/Faser) FARBSCHICHTUNTERSUCHUNG			
Untersuchungsmethode MIKROSKOPIE		Probennummer B3_P_24	
Schliffbild	Anstrich	Schicht	Beschreibung
		06	Auflagerungen
		III 05	Grau, homogen, feine schwarze Partikel
		II 04	Graublau, schwarze Partikel, leichte Fluoreszenz unter UV
		I 03	Dünne, transparente homogene Zwischenschicht
		02	Anthrazit, schwarze Partikel, leichte Fluoreszenz unter UV
		01	Schwarz, sehr homogen, keine Partikel erkennbar
Mikroskop/ Kamera Leica Leitz DM RX E / Zeiss Axiocam 105 color.		00	Trägermaterial (Metall)
Analysen			Auswertung / Interpretation
Mikrochemisch Öl-/ oder Proteinachweis (z.B. Schaumtest, Anfärbungen) Ölnachweis (Anfärbung mit Rhodamin B): Schicht 02, 04, 05 positiv, Rest negativ bzw. nicht eindeutig da zu dunkel (01) Mikrochemisch Andere (z.B. Nachweis auf Blei, Carbonat, CN, etc.) -			Schicht 01: Bindemittel unklar, analog zu P_25 evtl. CN, schwarze Pigmentierung vermutlich durch Kohlenstoffpigmente oder Eisenoxide. Schicht 02: Ölgebunden. Vermutlich Kohlenstoffpigmentierung (schwarz), sowie Lithopone. Schicht 03: kein Öl, ansonsten unbestimmt.
Andere Analysen (z.B. RFA, HP-IC, FT-IR, Raman) RFA: Schicht 5: Zn, Fe, Ba, S, Pb, Ti FT-IR: unbestimmt. Korrelation zu Vergleichsspektren unbestimmter Lacke.			Schicht 04: Ölgebunden, mit Lithopone, Bleiweiß, evtl. Graphit oder Ruß pigmentiert. Schicht 05: Ölgebunden, Lithopone und Kohlenstoff (Graphit, Ruß) pigmentiert.
Farbbestimmung nach NCS		CMYK .../.../.../...	

Louise Warnow – MA Heeresverpflegungsamt Spandau

220

Ergänzt wurde diese Liste durch die Zuordnung von ca. 150 exemplarisch entnommenen Materialproben, von denen ein Drittel hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Materialqualität untersucht wurde.⁹

Für diese Untersuchungen ist in Anlehnung an Vorgaben des Berliner Landesdenkmalamts ein Formblatt für restauratorische Untersuchungen erstellt worden, das mittlerweile schon für zwei weitere wissenschaftliche Abschlussarbeiten¹⁰ als Vorlage verwendet wurde und gern weiter genutzt und verändert werden kann (Abb. 13a–b).¹¹

Bedeutungsebenen der technischen Einbauten des Heeresverpflegungsamtes

Die fehlende Geläufigkeit von Bestandsdokumentationen technischer Einbauten ist auch bedingt durch die fehlende Wertschätzung der Anlagen und Maschinen. Ihre Bedeutung und die Möglichkeiten, Geschichte anhand von technischen Sachzeugnissen zu vermitteln, wird noch zu häufig verkannt. Für die technischen Anlagen des Heeresverpflegungsamtes konnte allerdings sowohl ein technischer als auch ein kulturhistorischer Wert nachgewiesen werden.

Ihre technikgeschichtliche Bedeutung zeigt sich z. B. darin, dass ein zusammenhängender Bestand, also eine vollständige Ausstattung der *MIAG Mühlenbau- und Industrie- A.-G.*, nachgewiesen werden konnte.¹² Die *MIAG* war durch den Zusammenschluss Deutschlands führender Betriebe für Mühlen- und Speichertechnik in den 1920er Jahren entstanden und hatte eine Monopolstellung.¹³ Nicht nur die für die technischen Anlagen des Heeresverpflegungsamtes verwendeten Materialien, sondern auch die technischen Konstruktionen waren von hoher Qualität. Oft handelte es sich um technische Entwicklungen, die erst seit kurzem im Einsatz waren und bis weit in die 1960er Jahre, teilweise bis heute, kaum verändert wurden.¹⁴

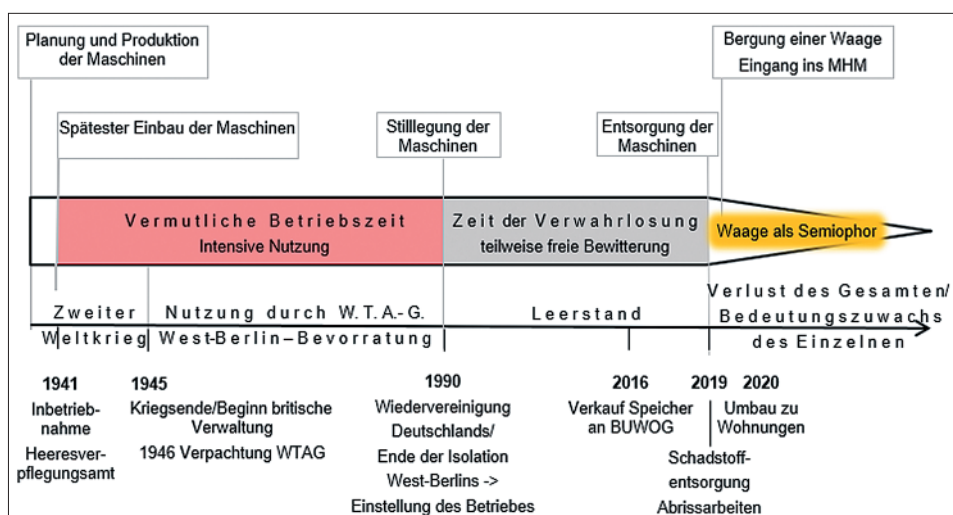
Auch der Einzelantrieb durch Elektromotoren und deren zentrale Steuerung stellten eine Neuheit für Speicher- und Müh-

lenbetriebe dar. Da die *MIAG* ab Kriegsbeginn fast vollständig auf direkte Rüstungsproduktion umstellte, geben die Maschinen dezidiert Auskunft über die mindestens deutschlandweit am höchsten entwickelte Mühlen- und Speichertechnik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und können als frühe Exemplare hochmoderner Speichertechnik des 20. Jahrhunderts gelten.

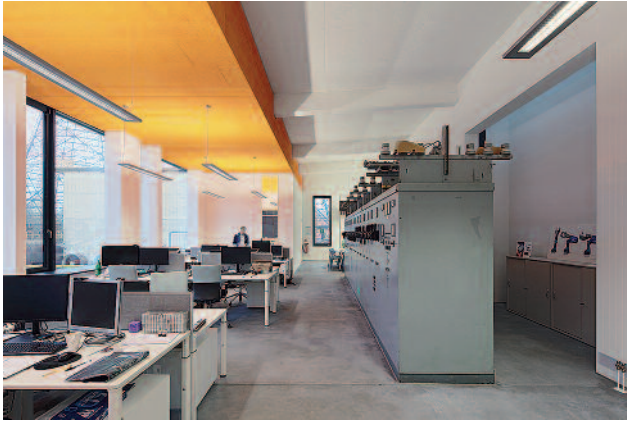
Die technischen Anlagen sind aber auch kulturhistorisch von Bedeutung, da sie u. a. die Autarkiebestrebungen, die Kriegsvorbereitungen und Vorratswirtschaft des Nationalsozialismus dokumentieren. So schreibt der sogenannte Reichsbauernführer Darré in einer Denkschrift an Hitler, dass „die ganze Arbeit der Agrarpolitik seit der Machtergreifung [...] bereits unter dem Zeichen der Vorbereitung für einen Krieg“¹⁵ stand. In diesem Zusammenhang wurden ab ca. 1934 erst die Reichsgetreidespeicher und wenige Jahre später auch flächendeckend die über 200 Heeresverpflegungsämter zur Einlagerung von Getreide und Lebensmitteln eingerichtet. U. a. gestützt auf den *Vierjahresplan*¹⁶ wurden Gesetze zur Einlagerung von Getreide erlassen, die Bauern zu erhöhten Ernteabgaben verpflichtet oder die Verfütterung von Brotgetreide an Tiere verboten.¹⁷ Große Mengen an zusätzlichem Getreide wurden importiert; im Jahr 1941, begünstigt durch den Hitler-Stalin Pakt, sogar fast ausschließlich aus der Sowjetunion.¹⁸

Eine weitere kulturgeschichtliche Bedeutungsebene lässt sich gut anhand eines Zeitstrahls ablesen (Abb. 14). Denn die technischen Anlagen sind auch materielle Zeugnisse für die Einlagerung der Berliner „Senatsreserven“ seit den 1950er Jahren bis zum Ende des Kalten Krieges 1991. Für den Ernstfall waren in dieser Zeit sogar schon die Lebensmittelkarten gedruckt worden. Wie während des Zweiten Weltkrieges für die Not-Bevorratung, diesmal der West-Berliner genutzt, ging die Lebensmittellagerung auf dem Gelände mit dem Ziel einer unabhängigen Selbstversorgung in Kriegszuständen, bis Anfang der 1990er Jahre, nahezu ununterbrochen weiter.¹⁹

Mit dem Erhalt der technischen Einbauten hätte man die Chance gehabt, diese ganzen Geschichten exemplarisch für



14 Der Zeitstrahl verdeutlicht die Geschichte und somit die verschiedenen Bedeutungsebenen der technischen Anlagen und Maschinen der Getreidespeicher. Nach Kriegsende 1945 wurden sie noch fast ein halbes Jahrhundert für die Not-Bevorratung der West-Berliner Bevölkerung genutzt.



15, 16

Bei der Sanierung des Kammgebäudes der Zeche Zollverein in Duisburg sind sowohl im ehemaligen Schaltheus als auch im Pumpenhaus wesentliche Teile der technischen Anlagen erhalten worden



die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts zu erzählen. Leider konnte nur ein Einzelobjekt, die oben erwähnte Net-toabsackwaage, von dem Bestand gerettet werden und muss jetzt, als Semiophor²⁰ oder Bedeutungsträger, die Aufgabe übernehmen, diese Geschichte zu erzählen.

Fazit und Ausblick

In den Speichern des Spandauer Heeresverpflegungsamtes hatte sich ein außergewöhnlicher Komplex an Getreidespeichertechnik um 1940 mit seinen vielschichtigen, eben erläuterten Bedeutungsebenen fast vollständig erhalten. Exemplarisch für den Umgang mit technischen Einbauten wurde auch hier aufgrund von Unsicherheiten im Umgang, fehlender Wertschätzung auf Seiten der Eigentümer*innen vermutlich auch aus Sorge über geringere Gewinne bei der Vermietung bzw. dem Verkauf fast die gesamte technische Ausstattung entsorgt.

Doch der Erhalt von baugebundener Technik ist möglich und nötig. Insbesondere heutzutage, wo die Forderungen nach „Authentizität“²¹ kein Ende nehmen, wäre der Verbleib technischer Einbauten in situ gut zu vermitteln. Denn denkmalgeschützte Gebäude werden auch bei vorbildlichen Sanierungen in der Regel stark beansprucht, meistens aufgrund von Vorgaben für Statik, Energieeinsparung, Schall- oder Brandschutz. Stahlträger werden eingezogen, Brandschutztüren eingebaut, Fenster ersetzt oder Außenputze erneuert. So bleiben die Spuren der Geschichte manchmal nur noch in Ansätzen ablesbar.

Die technischen Einbauten müssten diesen Vorgaben aber nicht entsprechen. Während ein neu aufgebrachter Putz, natürlich nach Befund, nur wenige Informationen und diese auch nur über maximal eine Zeitschicht bereithält, trügen die Maschinen und technischen Anlagen Spuren mehrerer Zeitschichten, die zudem zeitgleich wahrnehmbar wären.²² Sie wären als authentische Zeugnisse der Geschichte eines Gebäudes und als Teil des eigenen Wohn- und Lebensraums

tatsächlich einzigartig und ein Alleinstellungsmerkmal moderner Bauprojekte.

Erfolgreich umgesetzt wurde die Erhaltung technischer Einbauten schon in mehreren Projekten, u. a. im Kammgebäude der Zeche Zollverein in Duisburg oder bei der Umnutzung der DIAMALT AG in München (Abb. 15 und 16).

Es bleibt zu hoffen, dass es in Zukunft auch noch viele Beispiele in Berlin und Brandenburg geben wird. Dafür müssen Denkmalpfleger*innen und Restaurator*innen ihrer Verantwortung gerecht werden, was bedeutet, eine aussagekräftige Bestandsdokumentation der technischen Einbauten einzufordern, auf die Vorteile der Erhaltung hinzuweisen (Alleinstellungsmerkmal, Authentizität, Abbruchkostenersparnis) und Möglichkeiten einfacher Konservierung aufzuzeigen.

Louise Warnow

Restauratorin (M.A.) für Technisches Kulturgut

Am Comeniusplatz 5

10243 Berlin

l.warnow@yahoo.de

Anmerkungen

- 1 Vgl. den Tagungsbeitrag von Dr. Alexander Kierdorf (TH Köln), „Conrad Matschoß, Oskar von Miller und die Erfindung des Technikdenkmals“, Tagung „Technikgeschichte für die Gegenwart – 150 Jahre Conrad Matschoß“, Jahrestagung des Interdisziplinären VDI-Gremiums Technikgeschichte in Kooperation mit dem Fachgebiet Technikgeschichte der TU Berlin, 18.-19.02.2021, <https://www.youtube.com/watch?v=whi1IAC4cAE>
- 2 Vgl. Denkmalschutzgesetz Berlin, § 11, Absatz 5
- 3 Dahingehend verglichen wurden die Studiengänge zum Thema Denkmalpflege der TU Berlin, BTU Cottbus, Universität Bamberg und HS Anhalt.
- 4 Konkrete Namen sind in den Bundes- und Landesarchiven nicht mehr auffindbar. Allgemeine Verantwortlichkeiten finden sich u. a. in der „Wehrmacht-Verwaltungsvorschrift IV“ von 1939 oder dem „Feldverpflegungsbeamten“ vom Oberintendanturrat des Oberkommandos des Heeres.
- 5 Eintrag der Parkstraße 13 (Adresse des ehemaligen Heeresverpflegungsamtes) als Adresse für ein „Ausländerlager mit sowjetischen Zwangsarbeiterinnen für das Heeresverpflegungsmagazin Spandau“ in

- den Dokumentationen der Zwangsarbeitslager für Berlin. Vgl. DEMPS/HÖLZER 1986, 95 und KUBATZKI 2001, S. 168
- 6 Vgl. HEYN/HOLLWEG/WARNOW 2019
- 7 Vgl. WARNOW 2020
- 8 Anhand von Vergleichen der Maschinennummern und mündlichen Mitteilungen der BÜHLER AG (Nachfolgefirma) ließen sich nahezu alle der Maschinen auf einen Produktionszeitraum zwischen 1936 und 1945 datieren.
- 9 Vgl. WARNOW 2020, S. 88 und ab S. 127. Die große Anzahl der Materialproben ergab sich aus dem Umstand, dass die Anlagen nach der Dokumentation entsorgt wurden. Die Proben wurden makro- und mikroskopisch sowie durch instrumentelle Untersuchungsmethoden wie Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) und Infrarotspektroskopie (FT-IR) analysiert.
- 10 Vgl. HEYN 2020 und POHLMANN 2021
- 11 Vgl. Anlage Materialuntersuchungen in: WARNOW 2020, S. 207–339
- 12 Nicht alle Maschinen wurden direkt von der MIAG produziert, befanden sich aber sämtlich in deren Lieferprogramm für die Komplett-Ausstattung von Speicherbauten.
- 13 Vgl. Kapitel zur MIAG in WARNOW 2020, S. 97–100
- 14 Vgl. HOFFMANN/MOHS 1931, S. 142–195 und ERLING 2004, S. 365
- 15 Reichsbauernführer (Vorsitz des Reichsnährstands) R. Walther Darré in einer Denkschrift an Adolf Hitler. HERFERTH 1962, S. 1054, zitiert nach DEIST et al. 1979, S. 213
- 16 Zu den agrarpolitischen Zielen des *Vierjahresplans* vgl. VIERJAHRESPLAN 1938, S. 546, zitiert nach OELGEKLAUS 2008, S. 82 sowie DEIST et al. 1979, S. 205 und PETZINA 1968, S. 23
- 17 Vgl. MEYER 1938, S. 1454
- 18 Vgl. DEIST et al. 1979, S. 358
- 19 Vgl. Akten im Bauaktenarchiv Spandau: BAU IX B3 22/1 (3) und BAU IX B3 16 72/5a. Vgl. auch Elmar Schütze, Marlies Emmerich, Eine Stück streng geheim gehaltener Nachkriegsgeschichte ist beendet. Die Senatsreserve-Lager sind leer. Berliner Zeitung, 12.08.1994. Online unter <https://www.berliner-zeitung.de/eine-stueck-streng-geheimgehaltener-nachkriegsgeschichte-ist-beendet-die-senatsreserve-lager-sind-leer-17221724>, abgerufen am 10.10.2019
- 20 Vgl. POMIAN 1988, S. 49
- 21 Vgl. NARA 1994, Art. 9
- 22 Walter Benjamin prägte hierfür den Begriff „Aura“ (vgl. BENJAMIN 2011, S. 15–17). Zum Thema vgl. auch KELLER 2010, S. 91

Literatur

- BENJAMIN 2011: Walter Benjamin, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Reprint Stuttgart 2011 (Erstveröffentlichung 1936)
- DEIST et al. 1979: Wilhelm Deist, Manfred Messerschmidt, Hans-Erich Volkmann, Wolfram Wette, Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik. In: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band I, Stuttgart 1979
- DEMPS/HÖLZER 1986: Laurenz Demps, Reinhard Hölzer, Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterlager in der faschistischen Reichshauptstadt 1939 bis 1945. In: Gesellschaften für Heimatgeschichte und Denkmalpflege Berlin im Kulturbund der DDR (Hrsg.), Miniaturen zur Geschichte, Kultur und Denkmalpflege Berlins, Nr. 20/21, Berlin 1986
- ERLING 2004: Peter Erling (Hrsg.), Handbuch der Mehl- und Schälmmüllerei, Bergen/Dumme 2004
- HEYN/HOLLWEG/WARNOW 2019: Lisa Heyn, Lennart Hollweg, Louise Warnow, Technische Anlagen des ehemaligen Heeresverpflegungsamtes

Spandau, unveröffentlichte Semesterarbeit, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin 2019

- HEYN 2020: Lisa Heyn, Wasserturm Bahnbetriebswerk Schöneeweide, unveröffentlichte Masterarbeit, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin 2020
- HOFFMANN/MOHS 1931: J. F. Hoffmann, K. Mohs, Das Getreidekorn. Bd. 1, Die Behandlung, Trocknung und Bewertung des Getreides, Berlin 1931
- HOFFMANN/MOHS 1934: J. F. Hoffmann, K. Mohs, Das Getreidekorn. Bd. 2, Die Getreidespeicher, Berlin 1934
- KELLER 2010: Ruth Keller, Erhaltung von Sachzeugnissen der Industriekultur. Restaurierung von Technischem Kulturgut an der FHTW/HTW Berlin, Rückblick und Ausblick. Erster Teil: I Das Fachgebiet, II Dokumentation. In: VDR Beiträge zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut 1/2010, S. 86–104
- KOBYTOFF 1986: Igor Kobytoff, The cultural biography of things: commoditization as process, in: Arjun Appadurai, The Social Life of Things, Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986, S. 64–91
- KUBATZKI 2001: Rainer Kubatzki, Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlager, Standorte in Berlin und brandenburgischem Umland 1939–1945, Berlin 2001
- MAIER 2007: Helmut Maier, Forschung als Waffe, Rüstungsforschung in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung, Bd. 1, Göttingen 2007
- MEYER 1938: Hermann Julius Meyer, Meyers Lexikon, Vierter Band, 8. Auflage, Leipzig 1938
- MIAG 1936: MIAG Braunschweig, Amme-Luther-Seck-Werke (Hrsg.), Handbuch des Müllers, Braunschweig, 1936
- MIAG 1945: MIAG Müllerei-Maschinen, Katalog MIAG, Braunschweig vor 1945 (Datierung durch verleihende Bibliothek Braunschweig)
- OELGEKLAUS 2008: Angelika Oelgeklaus (Hrsg.), Die Speicherstadt Münster, Münster 2008
- PETZINA 1968: Dietmar Petzina, Autarkiepolitik im Dritten Reich: Der nationalsozialistische Vierjahresplan, Stuttgart 1968
- POHLMANN 2021: Florian Pohlmann, Papiermaschine der Papierfabrik Hohenofen, unveröffentlichte Masterarbeit, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin 2021
- POMIAN 1988: Krzysztof Pomian, Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln, Berlin 1988
- VIERJAHRESPLAN 1938: Der Vierjahresplan, 2. Jg., Nr. 9, Berlin 1938
- WARNOW 2020: Louise Warnow, Die technischen Anlagen des Heeresverpflegungsamtes Spandau – Der Weg des Getreides, Masterarbeit, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin 2020. Online veröffentlicht unter <https://opus4.kobv.de/opus4-htw/files/1451/MA.Warnow.TechnischeAnlagen.HVVerpflASpandauKorr.pdf>

Abbildungsnachweis

- Abb. 1, 3, 5, 6, 8, 9, 11, 13a/b, 14: Louise Warnow
- Abb. 2: © Uwe Negengert, Enterprise BTU GmbH
- Abb. 4: MIAG 1945, o. P.
- Abb. 7: Bildmontage durch die Autorin unter Verwendung einer Abbildung aus MIAG 1936, S. 28 (linke Bildhälfte)
- Abb. 10: HOFFMANN/MOHS 1934, S. 152
- Abb. 12: MIAG 1936, S. 65
- Abb. 15; 16: © planinghaus architekten BDA